

Donnerstag, den 29. April 2010

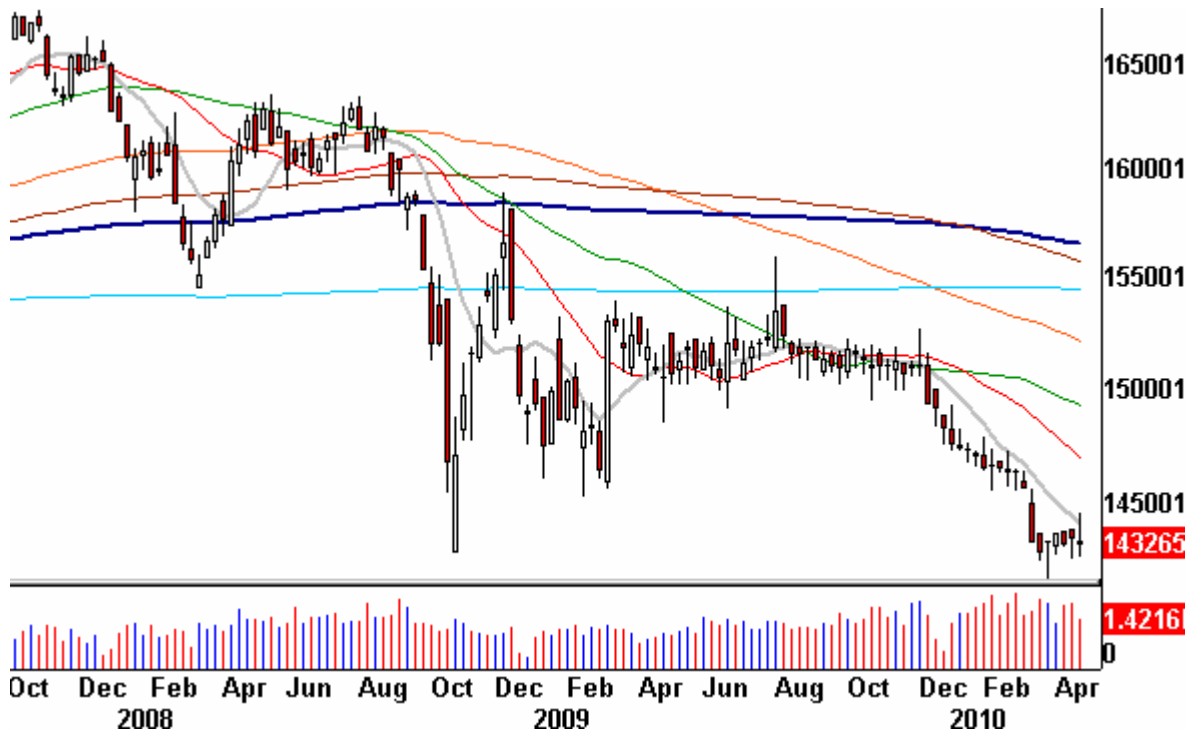
Der Shanghai Composite Index ist aus seinem in einer früheren Ausgabe beschriebenen Dreieck nach unten herausgefallen.



Der Hochpunkt der Erholung wurde bereits im Juli 2009 gesetzt. Man sollte annehmen, dass der chinesische Aktienmarkt angesichts der Rekordwachstumsraten in den vergangenen Quartalen besser abgeschnitten hätte. Eine solche Aktienkursentwicklung dürfte die chinesische Führung in ihrer Ansicht bestärken, den Yuan nicht aufwerten zu lassen. Hinzu kommt, dass der Export-Wettbewerbsnachteil gegenüber Ländern der Eurozone durch den schwachen Euro immer größer wird. Der Aktienmarkt ist ein vorauslaufender Indikator für eine Volkswirtschaft. Insofern sollte man von China keine Wunderdinge erwarten; die Wahrscheinlichkeit geringerer Wachstumsraten steigt.

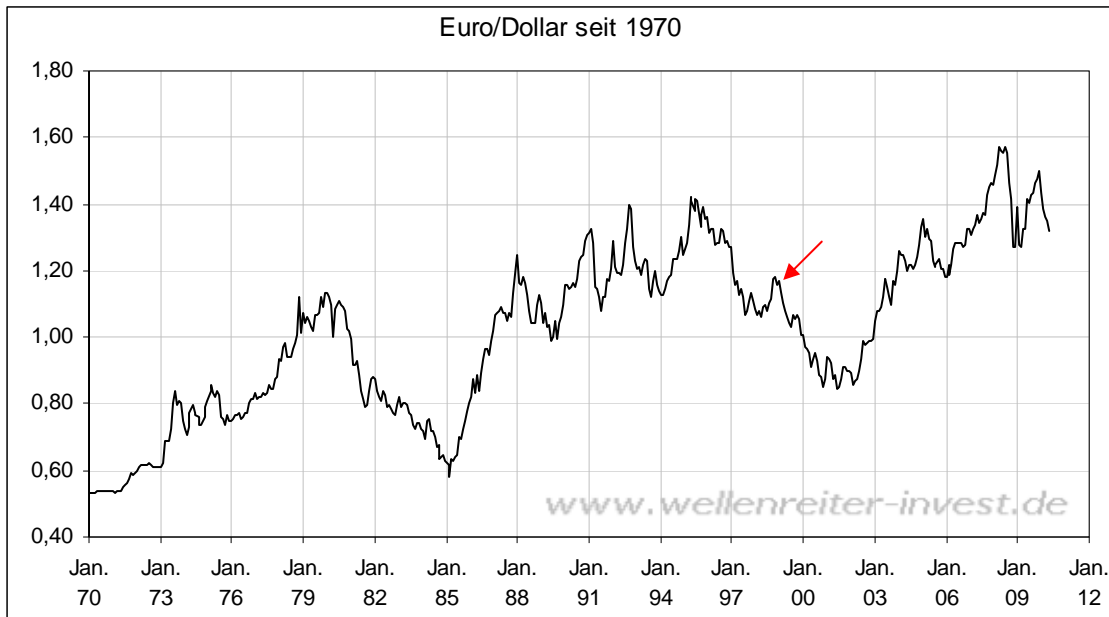
Der Abwärtstrend EUR/CHF ist trotz der seit Mitte März anhaltenden Konsolidierung intakt.

Euro/ Schweiz Wochenchart



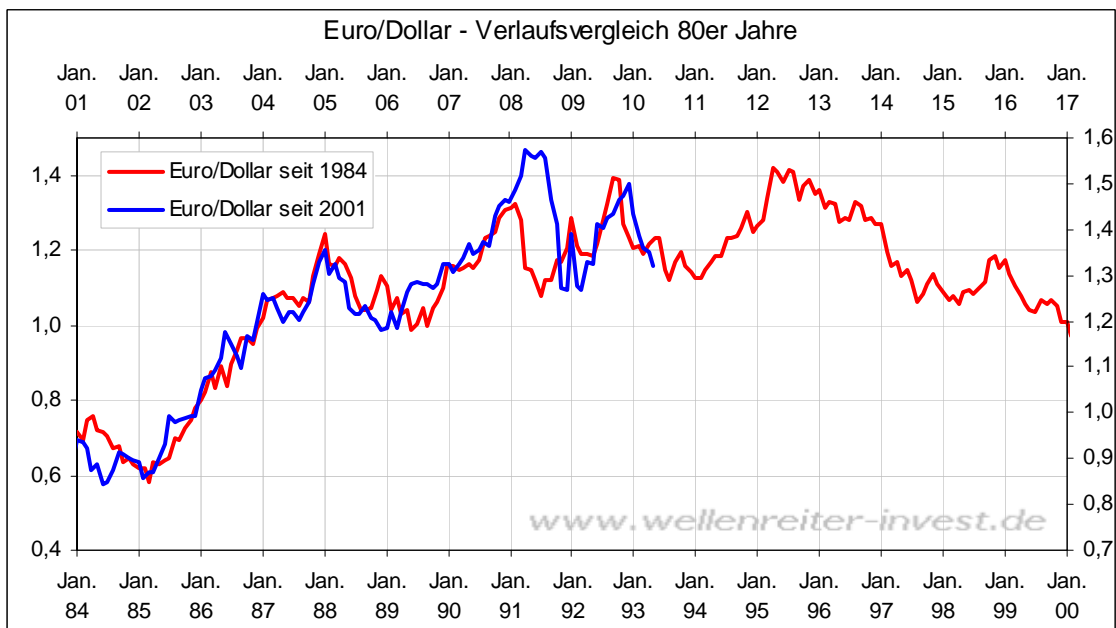
Hier zeigt sich die Schweiz und insbesondere der Franken in seiner Funktion als sicherer Hafen. In den vergangenen Monaten haben griechische Banken Abflüsse von Kundenkonten verzeichnen müssen. Diese Euro-Beträge dürften in Dollar und Schweizer Franken umgeschichtet worden sein und noch werden. Sollte dieser Trend auch portugiesische und spanische Banken erfassen, so dürften die Abflüsse aus dem Euro weiter zunehmen; USD und CHF dürften weiter gewinnen. Viele Banken und Broker bieten Fremdwährungskonten in US-Dollar und Schweizer Franken an. Die Nachfrage nach solchen Konten dürfte zunehmen (viele schaffen das Kapital gleich in die Schweiz). Wir wollen an dieser Stelle zwar nichts beschönigen, aber doch relativieren.

Denn: Man könnte jetzt ein Panik-Szenario ausmalen. Die Angst vor dem schwachen Euro greift weiter um sich. Aber worüber reden wir eigentlich? Im Oktober 2001 markierte das Währungspaar Euro/Dollar bei 0,8250 ein Tief. Aktuell befindet sich Euro/Dollar bei 1,32.



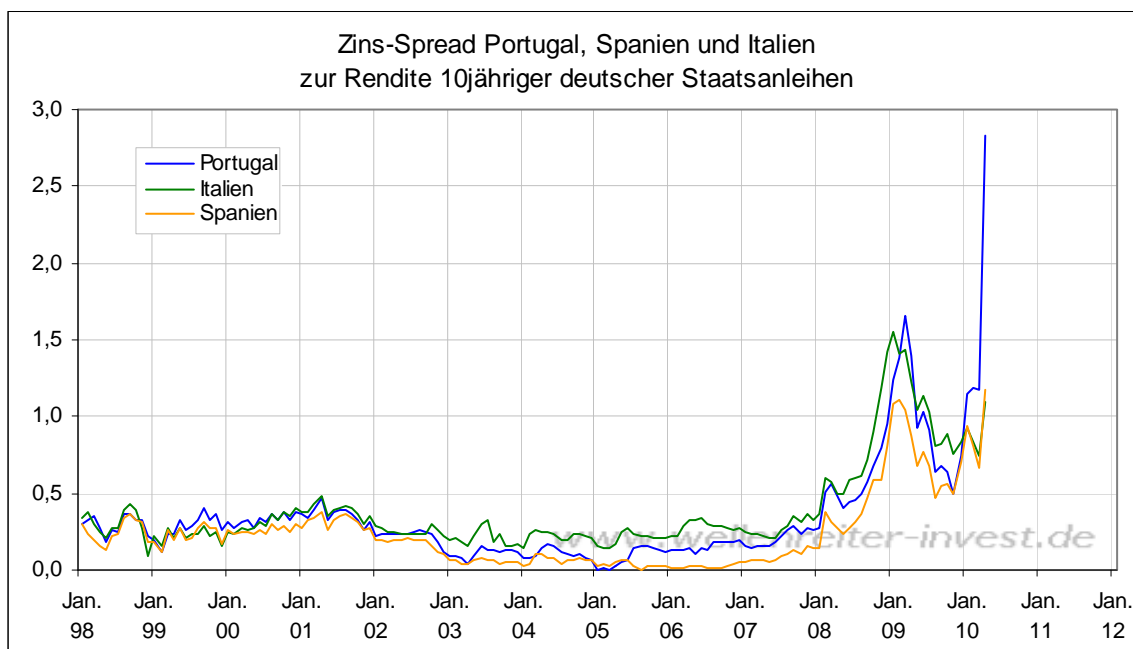
Eingeführt wurde die Gemeinschaftswährung am 4. Januar 1999 bei 1,1789 zum US-Dollar (roter Pfeil obiger Chart).

Sollte Euro/Dollar tatsächlich in den Bereich von 1,18 fallen, werden diejenigen, die schon damals gegen die Euro-Einführung waren, noch mehr aus der Deckung kommen, als sie es jetzt schon tun. Dann dürfte das Gejammer richtig laut sein. Möglicherweise ergibt sich dann ein emotionales Tief. Der nachfolgend dargestellte Verlaufvergleich mit den 80er Jahren gefällt uns noch immer....



Fazit: Euro/Dollar hat das Potential, in den Bereich von 1,23 bis möglicherweise 1,18 zu fallen. Nach dem oben gezeigten Verlaufsmuster sollte ab dem kommenden Jahr nochmals eine Dollar-Schwäche einsetzen, Euro/Dollar sollte sich dann erholen.

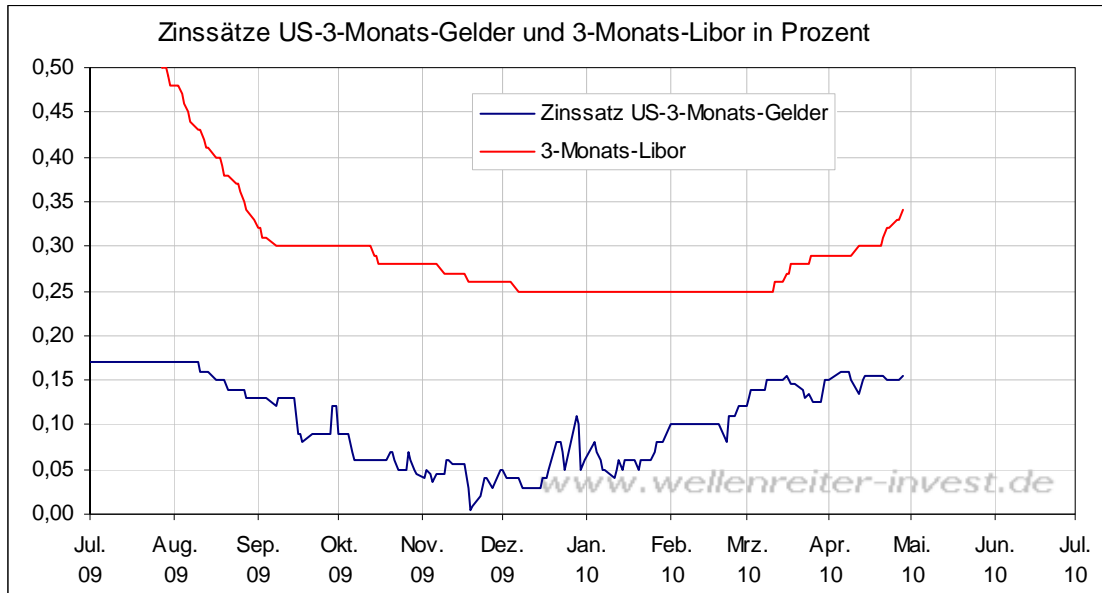
Die Rendite für spanische Staatsanleihen (10 Jahre) ist gestern gegenüber dem Vortag um 14 Basispunkte (von 4,03 auf 4,17 Prozent) gestiegen. Damit weitet sich der Spread gegenüber der Rendite für Bundesanleihen weiter aus.



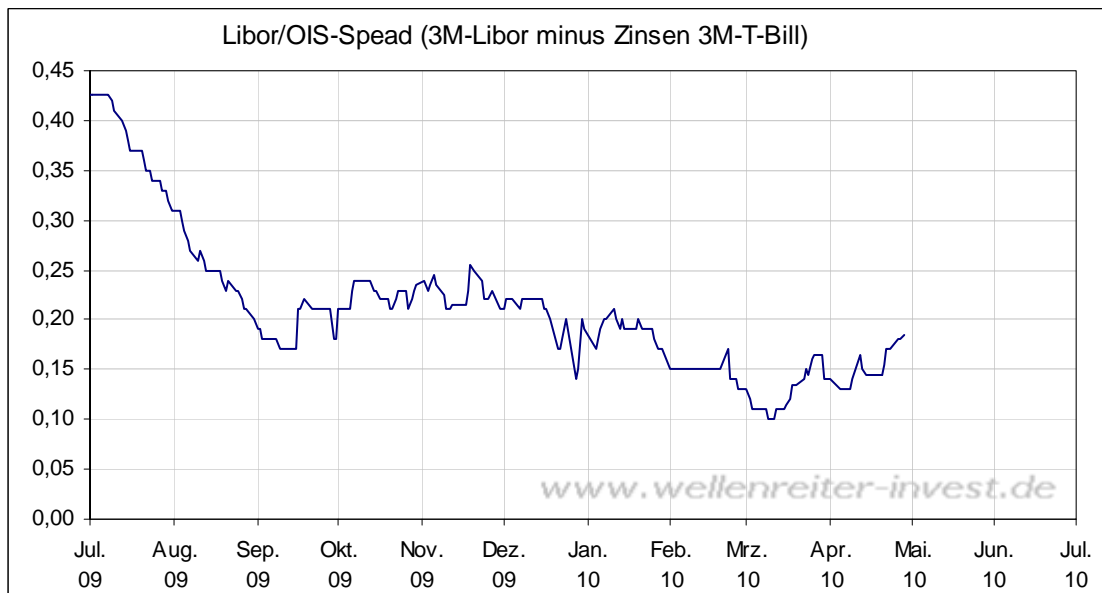
Die Rendite für italienische Staatsanleihen stieg um 13 Basispunkte, diejenige Portugals um 21 Basispunkte. Bei den anderen Staaten der Eurozone waren keine Besonderheiten zu verzeichnen. Die Konzentration der Spekulanten gilt den Mittelmeeranrainern.

Japanische Anleihen sind hingegen gefragt: Die Rendite für 10jährige japanische Staatsanleihen ist auf ein neues 4-Monats-Tief gefallen (1,29%). Gemeinsam mit dem US- und dem deutschen Markt gelten japanische Anleihen als „sicherer Hafen“. In unserem Jahresausblick hatten wir Japan als einen potentiellen Schwachpunkt im Hinblick auf eine Staatenkrise ausgemacht. Es ist halt ein Unterschied, ob man als Spekulant wirtschaftlich schwachbrüstige Staaten wie Griechenland oder Portugal angreift oder sich mit der zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt anlegt (kann sein, dass Japan mittlerweile hinter China auf den dritten Platz gerutscht ist). Die starken fallen zuletzt, die USA werden wohl erst ganz am Ende attackiert werden.

Der 3-Monats-Libor (der Zins, zu dem sich Banken untereinander Geld leihen und der als Basis für eine US-Hausbau-Finanzierung verwendet wird) steigt mäßig, aber dafür regelmäßig. Gestern erreichte er die Marke von 0,34 Prozent. Der Zinssatz für US-Drei-Monats-Gelder hält sich im Bereich von 0,15 Prozent.

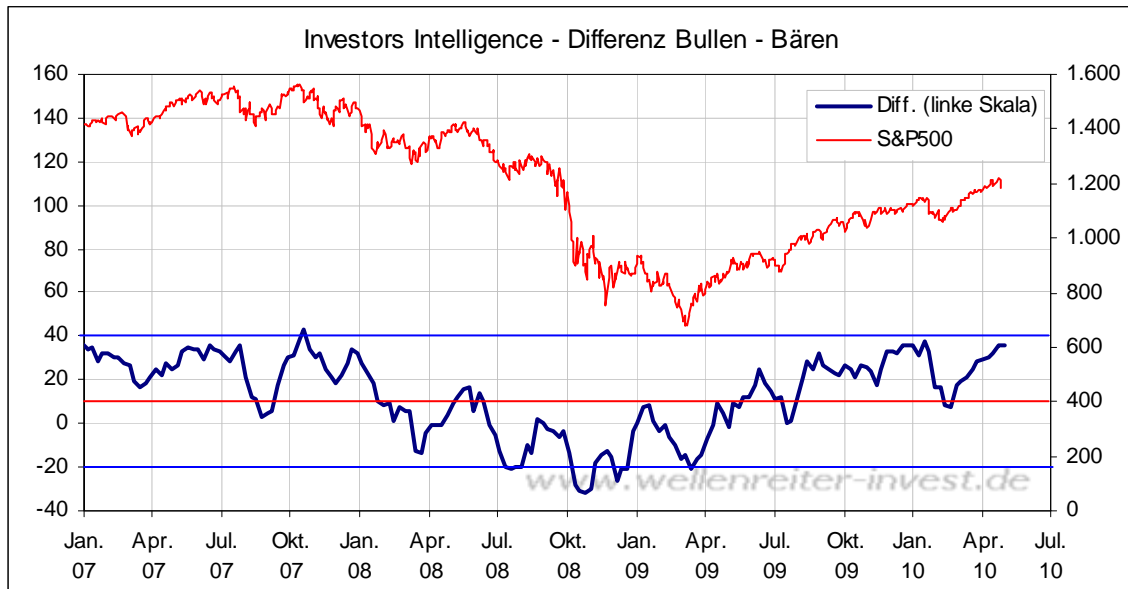


Die Folge eines steigenden Libors ist, dass sich US-Hausbaukredite verteuern. Ein Anstieg des Spreads zwischen Libor und US-Drei-Monats-Gelder (man nennt dies den Libor-OIS-Spread) deutet auf sich verschlechternde Liquiditätsbedingungen hin. Der Spread (nächster Chart) ergibt sich aus der Differenz der beiden oben dargestellten Linien.



Man erkennt seit April eine leichte Aufwärtstendenz. Diese ist zwar zaghaft, könnte jedoch den Beginn eines längerfristigen Aufwärtstrends darstellen. Ein Aufwärtstrend in diesem Spread geht häufig einer Leitzinserhöhung voraus.

Das Umfrage-Sentiment verbleibt auf der bullischen Seiten. Betrachtet man die Differenz zwischen Bullen und Bären bei Investors Intelligence, so befindet sich diese mit 36 Prozentpunkten auf einem ähnlich hohen Niveau wie im Januar. Auch im Oktober 2007 lag der Wert nur wenig darüber.



Ein bullischer Anteil von 54% steht einem bearischen Anteil von lediglich 18% gegenüber. Die Stimmung ist weiterhin gut, ohne euphorisch zu sein. Angst ist so gut wie keine vorhanden. Aus Sicht des Umfragesentiments ist das Aufwärtspotential für die Aktienmärkte begrenzt.

Zu den Märkten.

1,44 Mrd. Aktien wechselten an der NYSE den Besitzer. Das Aufwärtsvolumen betrug 1,03 Mrd., das Abwärtsvolumen 404 Mio. gehandelte Aktien. Das Aufwärtsvolumen ergab 72% vom Gesamtvolumen. 92 neue Hochs standen 14 neuen Tiefs gegenüber.

Der Dow Jones Index schloss mit 11.045 Punkten um 53 Zähler höher (+0,5%) als am Vortag.

Der S&P 500 endete bei 1.191 Punkten um 8 Zähler höher (+0,7%).

Der Nasdaq Composite Index schloss mit 2.472 Punkten um 1 Punkt (+0,1%) höher; der Halbleiter-Index stieg um 0,5%.

Der Transport-Index endete bei 4.658 Punkten (+0,4%).

Größte Gewinner: Goldminen; Größte Verlierer: Einzelhandel

Der T-Bond Future endete bei 117,17 Punkten (118,14).

Der US-Dollar Index befindet sich bei 82,14 Punkten (81,44).

Crude Öl notiert aktuell bei 83,60 (82,30) und Erdgas bei 4,35 Dollar (4,23).

Der Goldpreis notiert aktuell bei 1.165 Dollar/Unze (1.164). Gold in Euro liegt bei 883.

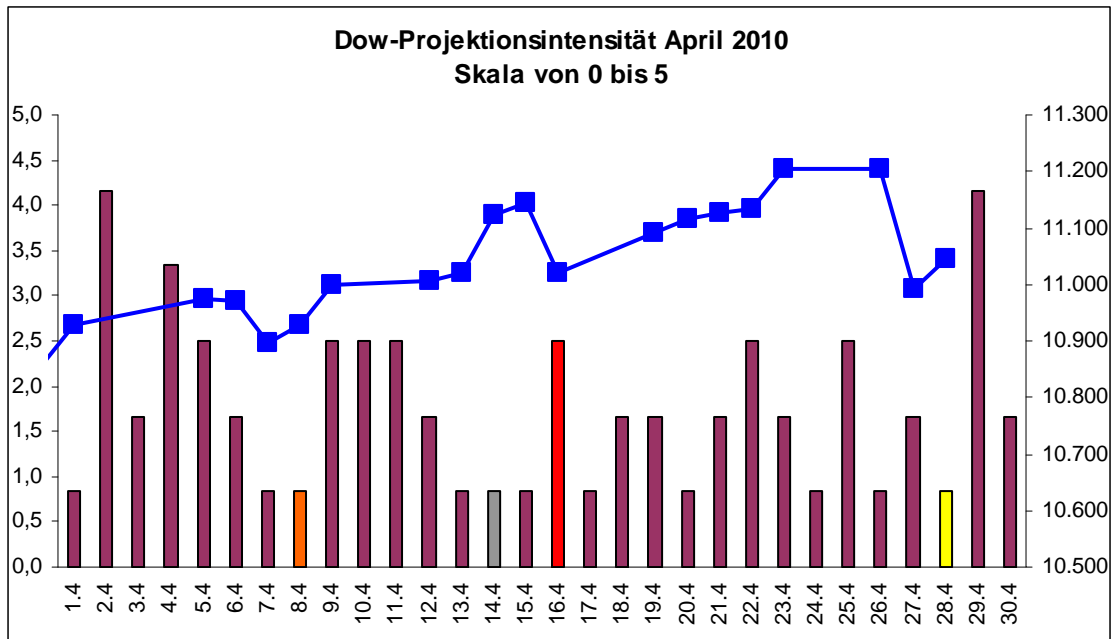
Silber befindet sich bei 18,14 Dollar (18,16).

Der Gold Bugs Index HUI stieg um 3,0% auf 457 Punkte. Der Gold/Silber Index XAU endete bei 177 Punkten. Newmont Mining gewann 151 Cent und endete bei 54,77 Dollar.

Der Volatilitätsindex (VIX) fiel um 7,6% auf 21,08 Punkte; der VXN (NDX-Vola) endete bei 20,51 Punkten. Die Put/Call-Ratio schloss mit 0,83. Die Equity-PCR endete bei 0,53. Die OEX-PCR endete bei 1,28. Der ISEE schloss mit 130.

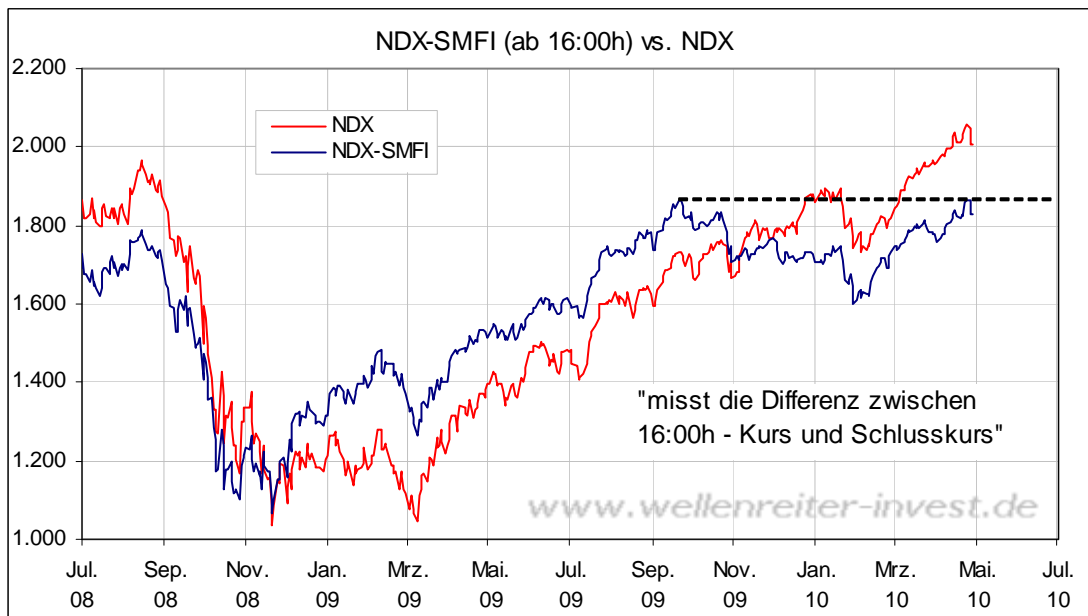
Die Charts zu den Daten finden Sie im handelstäglich gegen 6 Uhr morgens aktualisierten Marktüberblick: <http://premium-ontfsy9nmdfmoj.eu.clickandbuy.com/chartscharts.html?cache-control=no-cache,no-store>
Weitere ausführliche Charts befinden sich im Marktlabor.

Zeitprojektionstage: 02.04., 29.04.



weinrot=normale Zeitprojektion; orange=Donnerstag vor der Verfallswache; gelb=Vollmond, rot=Verfallstag; dunkelgrau=Neumond; blaue Linie: Verlauf Dow Jones Index

Seitens der Fed kam es gestern zu keiner Überraschung. Das Handelsvolumen blieb überraschend niedrig. Die Schwäche der Sektoren, in die man einsteigt, wenn man das Risiko hochfahren will (Nasdaq, Nebenwerte, Transports) war auffällig. Unser Smart Money Indikator für den Nasdaq 100 hat sein hoch vom Oktober 2009 noch immer nicht überwinden können (folgender Chart).



Der gestrige Tag brachte einen Bounce, der nach einem 90%-Abwärtstag wahrscheinlich erschien. Jetzt allerdings müsste es für eine Fortsetzung der Aufwärtsbewegung zu Anschlusskäufen kommen. Wir erwarten aber nicht, dass die Aktienmärkte nochmals in den Rallyemodus umschalten können. Wir bleiben bei unserer bearischen Einschätzung für die Aktienmärkte. Der Stopp für diese Einschätzung verbleibt bei 1.220 Punkten im S&P 500.

Absacker

Wann kommt die Herabstufung für die Angelsachsen?

<http://tinyurl.com/2vf4ajf>

Die FAZ stellt die richtige Frage. Die Rating-Agenturen sitzen in den USA. Sie stehen unter politischem angelsächsischem Druck. Diese Herabstufungen dürften so bald nicht kommen. Der politische Einflussfaktor auf die Märkte ist momentan übergroß.

Bitte beachten Sie unseren [Disclaimer](#). Die Nennung von Einzel- oder Indexwerten stellt keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Der Handel mit Aktien, Zertifikaten, Optionsscheinen oder sonstigen Wertpapieren kann zu Totalverlust führen. Wir schließen dafür jede Haftung aus. Wir weisen darauf hin, dass die Weiterverbreitung oder Wiedergabe von Informationen dieser Seite oder Teilen davon ohne unsere Einwilligung nicht gestattet ist.